

Leserbriefe

Ihre Meinung ist uns wichtig! Senden Sie uns Ihre Fragen, Anregungen oder persönlichen Meinungen. Wir bemühen uns, so viele Leserbriefe unterzubringen, wie möglich. Wenn wir Leserbriefe kürzen, dann so, dass das Anliegen der Schreibenden gewahrt bleibt. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Leserbrief zu „Gerechte Medizin hilft besser“ (05/2013)

Lieber Herr Kollege Deiß,

„Gerechte Medizin hilft besser“! Das klingt sehr schön, aber was soll die Gerechtigkeit bei der Medizin?

Vielleicht meinen Sie, dass Medizin „sachgerecht“ ausgeführt werden muss, um besser zu helfen. Das haben Sie sehr schön und ganz richtig beschrieben, dass eben das heutige „Gesundheitswesen“ einer sachgerechten Ausübung unseres Berufes total im Wege steht, weil es sich nach Kriterien ausrichtet, die sich an dem Rendite-Gesichtspunkt der kapitalistischen Wirtschaft orientieren. Daran wird sich so schnell nichts ändern, vermutlich! Deshalb kann man nur schrittweise vorgehen.

Ein erster Schritt wäre, ein Teil der herrschenden Entmündigung der Versicherten abzuschaffen, indem sie den Arzt selbst bezahlen, wie das z. B. in Frankreich üblich ist. Dort wird deswegen auch keine schlechtere Medizin gemacht, als bei uns. Die Versicherten bezahlen ihren Arzt nach den allerdings von der Obrigkeit – wie bei uns auch – vorgeschriebenen Gebühren selbst und bekommen dann 80 % von der Kasse erstattet, wenn der Arzt nach der Gebührenordnung abgerechnet hat. Das führt zu einer sparsamen Inanspruchnahme der „ärztlichen Leistung“, und der Arzt muss nicht jeden Hokuspokus an Geräten etc. vorhalten, damit die Leute nicht weglauen. Im Gegenteil, eine sparsame Behandlung, die auch noch erfolgreicher ist, hat mehr Zulauf, als die Massenabfertigung bei uns. Die beratenden Positionen werden auch wesentlich besser honoriert, als bei uns.

Sie sind ja sicher ein so genannter Kassenarzt oder „Vertragsarzt“, wie es heute vornehm heißt. Wobei der Vertrag eben nicht zwischen Arzt und Patient besteht, wie sonst bei einem Geschäft, sondern zwischen Kassenärztlicher Vereinigung (Gewerkschaft der Ärzte!) und Kasse. Das ist zwar alles legal, weil ja gesetzlich geregelt. Aber mit Gerechtigkeit hat das nichts zu tun und mit „Sachgerechtigkeit“ schon gar nichts.

Ich selbst habe das auch 33 Jahre lang als Kassenarzt mitgemacht, kenne mich also gut aus und auch, wie man sich gut über Wasser hält und – jedenfalls zu meiner Zeit – nicht schlecht verdient dabei. Dann habe ich es abgegeben, um den Rest meines Lebens in Würde verbringen zu können ohne Trickerei und am Rande der Legalität. Seitdem bezahlen mich meine Patienten gemäß der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) direkt. Sie freuen sich über lange Pausen in den Terminen, weil sie oft weite Wege zu mir machen, das Telefon ersetzt viele Sprechtermine, und Labor, EKG usw. wird selten angeordnet und von anderen ausgeführt. Allerdings bediene ich mich der homöopathischen Methode, die kaum Arzneimittelkosten verursacht, auch keine Nebenwirkungen aufweist und dem Ideal dieser Methode gerecht zu werden versucht, was Hahnemann, der deutsche Arzt und Erfinder dieser Methode so formulierte:

§ 1, Organon der Heilkunst.

Des Arztes höchster und **einzig**er Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt 1).

- 1) Nicht aber (womit so viele Aerzte bisher Kräfte und Zeit ruhm-süchtig verschwendeten) das Zusammenspinnen leerer Einfälle und Hypothesen über das innere Wesen des Lebensvorgangs und der Krankheitsentstehungen im unsichtbaren Innern zu sogenannten Systemen, oder die unzähligen Erklärungsversuche über die Erscheinungen in Krankheiten und die, ihnen stets verborgen gebliebene, nächste Ursache derselben u. s. w. in unverständliche Worte und einen Schwulst abstracter Redensarten gehüllt, welche gelehrt klingen sollen, um den Unwissenden in Erstaunen zu setzen, während die kranke Welt vergebens nach Hilfe seufzte. Solcher gelehrter Schwärmereien (man nennt es **theoretische Arzneikunst** und hat sogar eigne Professuren dazu) haben wir nun gerade genug, und es wird hohe Zeit, daß, was sich Arzt nennt, endlich einmal aufhöre, die armen Menschen mit Geschwätze zu täuschen, und dagegen nun **anfange zu handeln**, das ist, wirklich zu helfen und zu heilen.

Das hat der rebellische Arzt erstmalig 1810 so geschrieben, und das ist auch heute noch immer so wahr, wie am Beginn. Es folgen dann im „Organon der Heilkunst“ über 200 weitere Paragraphen über die praktische Ausübung dieser Kunst. Von einer „Behandlung“ von Krankheiten wird nichts gesagt, sondern die Heilung derselben wird gefordert.

Nun, handeln tun auch die heutigen Ärzte, manchmal helfen sie auch. Aber die Heilung haben sie eigentlich abgeschrieben, denn nur ein kranker Patient ist ein behandelbarer Patient, dem man also etwas in Rechnung stellen kann. Insofern ist die Medizin eine Wirtschaftssparte, die an der Krankheit verdient, wie auch die übrige Wirtschaft am Hunger und den Bedürfnissen der Leute. Aber der Hunger wird doch zum mindesten vorübergehend gestillt und die Bedürfnisse einigermaßen befriedigt. Das ist auch mit dem Heilen so: Ist es einem gelungen, mal wirklich eine Heilung zu erzielen (es geht tatsächlich!), so findet der Geheilte alsbald wieder eine Gelegenheit, seine Gesundheit erneut zu ruinieren. So ist das eben in dieser leichtsinnigen Welt, dass wir das Erreichte immer wieder aufs Spiel setzen. Aber das ist auch unsere Freiheit, denn was sagt doch Schiller: „*Der Mensch ist nur dort frei, wo er spielt.*“ Weshalb auch Goethe bemerkt: „*Der Mensch muss immer wieder ruiniert werden.*“

Wir treiben also auch nichts anderes, als jeder arbeitsfähige Mitbürger: Wir verdienen unseren Lebensunterhalt durch dienen am Anderen, sind also u. a. gute Christen. So sagte schon ganz allgemein Henry Ford ganz richtig: „*Die Welt schuldet uns gar nichts. Wir schulden uns gegenseitig den Unterhalt.*“ (Also eine Absage an das bedingungslose Grundeinkommen!) Das nannte Proudhon: „Mutualismus“ = Gegenseitigkeit, und fügte dem hinzu: „*Gegenseitigkeit ist die Formel der Gerechtigkeit.*“ Insofern ist Ihre Frage beantwortet: „Eine gerechte Medizin hilft besser“ oder lie-

Leserbriege



ber „Nur eine im Sinne der Gegenseitigkeit ausgeübte Medizin hilft überhaupt.“ Das geht aber nicht mit einer gleichartigen Behandlung für alle, sondern nur mit einer sachgerechten, individuellen Behandlung, die immer mehr verloren geht. Dafür brauchen wir bestimmt nicht das Brainstorming der ganzen von Ihnen aufgezählten Vereinigungen, sondern etwas gesunden Menschenverstand und ordnungspolitische Vorstellungen, wie sie noch Ludwig Erhard besaß. Das können Sie alles frei Haus geliefert bekommen von den Leuten, wie die von Herrn Gude in seinem vorzüglichen Artikel in diesem Heft erwähnten Persönlichkeiten, wie z. B. Fritz Andres. Hinweise grundsätzlicher Art sind von Prof. Berger in seinem Artikel „Der Krieg gegen die arbeitende Bevölkerung“ aufgeführt.

Hinweise auf die mörderische Art des Umgangs miteinander werden im Handelsblatt vom 2. 9. 13 beschrieben, als es um den Selbstmord des Finanzvorstandes einer Schweizer Versicherungsgesellschaft ging, deren Vorstandsvorsitzender Joseph Ackermann daraufhin zurücktrat. So ist es eben, wenn die Methode des Zähmens wilder Tiere für Zirkusvorstellungen, Management genannt, auf den Menschen angewandt werden: Das ist lebensbedrohlich die Gesundheit gefährdend. Das finden sie von einem Kenner wie Wolfgang Berger sehr eindrücklich beschrieben. Aber diese Methoden gelten eben nicht nur für die Management-Ebene, sondern gelten bis zum Hilfsarbeiter hinab: Wer sich der Total-Ausbeutung nicht fügt, kann gehen! Da gilt nicht „Wohlfahrt für alle“ (Ludwig Erhard), sondern „Aller Gewinn dem eingesetzten Kapital“, heute „Shareholder-Value“ genannt. Trostreich sind dann solche Berichte wie über Peter Buffet, der trotz seiner gesellschaftlichen Stellung so bedeutende Einsichten gewinnt, wie sie in dem Artikel von Andreas Bangemann zitiert werden.

Das von Ihnen als lobenswert erachtete Beispiel der New Deal Politik des Herrn Roosevelt in den 30iger Jahren ist aber kein gutes Beispiel einer guten Wirtschaftspolitik. Sie führte eben trotz hoher Steuern für Reiche zu keinem Wirtschaftswachstum mit einer Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Erst mit dem Eintritt in den 2. Weltkrieg boomte die US-Wirtschaft und führte in der Folge die USA in den weltweiten Wirtschaftsimperalismus, der ohne den dafür schon immer segensreichen Krieg noch lange hätte auf sich warten lassen. Das hatte Hjalmar Schacht 1933 besser gemacht, der die in Deutschland herrschende gnadenlose Arbeitslosigkeit durch bewusste Inflationierung der Währung (Mefo-Wechsel) beseitigte, noch lange bevor die Kriegsrüstung Hitlers einsetzte. Diese konnte dann keine Arbeitslosigkeit mehr, da mit Kriegsbeginn viele Arbeitskräfte in den Krieg mussten, die dann durch unfreiwillige „Gastarbeiter“ in Millionenhöhe ersetzt wurden, die man zum Nutzen des eingesetzten Kapitals nicht einmal entlohnen musste. Die Anteilseigner der Rüstungsbetriebe konnten sogar nach der Währungsreform 1948 ihre Kriegs-Gewinne in Form von Aktien der Abwertung entziehen und gehörten bald wieder zur Finanzelite der Nation, als sei nichts gewesen, nachdem ihnen die schlecht entlohnten Arbeiter ihre zerstörten und demontierten Betriebe wieder aufgebaut hatten.

Es ist gut, wenn wir Ärzte uns auch um die Heilung des Sozialen Organismus kümmern, da gibt es mit Paracelsus angefangen viele berühmte Beispiele. Meine besten Lehrer in diesen Dingen waren auch

die Gebrüder Heinz-Hartmuth und Lothar Vogel, beide Ärzte, die Mit-Begründer des Seminars für freiheitliche Ordnung nach dem letzten Krieg als Nachfolger der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, in der die Freiwirtschaft mit den Anhängern der ordnungspolitischen Freiburger Schule der Nationalökonomie eine leider zu früh beendete, fruchtbare Zusammenarbeit begonnen hatten. Ärzte haben durch ihre Beschäftigung mit dem Menschen bestimmt ein besonders gutes Gefühl für krankhafte Zustände von Organismen.

Da die Menschen in ihrem Zusammenleben einen sich ständig wandelnden und sich entwickelnden, lebendigen Organismus geistiger und physischer Natur bilden, ist diesem Organismus auch die Bildung von Krankheiten nicht fremd. Deren Heilung kann nun durch mitsinnige (homöopathische) Mittel oder durch widersinnige (allopathische) Mittel angegangen werden. Die Freiwirtschaft heilt mitsinnig und die Schul-Ökonomie kämpft gegensinnig gegen Arbeitslosigkeit, Inflation, Monopole, Wirtschaftskrisen usw.

Das klingt so einfach. Das ist es auch:

„Die Menschen verdrießt's, dass das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, dass sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden.“ Goethe

Das habe ich als Motto meiner Broschüre „Kleine Volkswirtschaftslehre für Jedermann“, die so preiswert ist, wie homöopathische Medizin, nämlich für € 3,95 im Büchershop zu haben. Sie enthält alles Wesentliche zur Heilung des Sozialen Organismus. Leider werden immer noch dickere Bücher mehr verkauft und angepriesen, weil der Glaube, dass „Viel hilft viel“ eben weit verbreitet ist und die Wirkung homöopathischer Mittel angeblich wegen ihrer „Kleinheit“ unwirksam sei.

Mit freundlichen, kollegialen Grüßen

*Gerhardus Lang,
Dr. med., praktischer Arzt und Geburtshelfer,
Homöopathie, Jg. 1931*



Die hier erwähnte Broschüre von Gerhardus Lang erhalten Sie broschiert oder als

Kindle-Version bei amazon unter:

http://www.amazon.de/gp/product/3848200759?ie=UTF8&tag=Ihre_partner_id-21

Leserbriege

Aufregende Artikel

Ich wünsche der Humanen Wirtschaft viele, ja immer mehr Leser! Ich bin vor allem immer wieder begeistert von einzelnen aufklärenden Beiträgen, so z. B. über den grundlegenden Unterschied zwischen dem Wirtschaften eines Privatunternehmens oder -haushaltes und dem Wirtschaften des Staates. In der letzten Ausgabe der Humanen Wirtschaft, fand ich den Artikel von Johannes Heinrichs sehr aufregend zu lesen!

Anita Scholz, Künstlerin, Walpertskirchen

Die Politik des Geldes

Mit großem Interesse verfolge ich als langjähriger Leser Ihrer Zeitschrift, dass sie sich seit einigen Ausgaben zunehmend „vom hoppelnden Hasen“ zum „kreisenden Adler“ entwickelt.

Die Zusammenhänge werden weniger als theoretische Berechnungsmodelle oder in ihren abstrakten Auswirkungen, sondern zunehmend schärfer in ihren vor allem politischen Zusammenhängen und eben jetzt nicht zuletzt konkreten Auswirkungen auf das „Menschsein“ und unsere Gesellschaft aufgegriffen. Zwei Beiträge Ihres letzten Heftes möchte ich an dieser Stelle besonders und stellvertretend „anerkennend“ ansprechen: Allein schon die Überschrift mit „Der Krieg gegen die arbeitende Bevölkerung“ setzt ein Zeichen und dieses wird mit den Ausführungen vollstens gerechtfertigt. Versteht man die jetzigen finanzpolitischen Verhältnisse nicht länger als wirtschaftliche „Friedensstörungen“ oder als „kriegsähnliche Zustände“ (von Handelskriegen war schon öfter die Rede), sondern eben doch schlicht und einfach als „Krieg“, dann kommt man an einem kritischen Hinterfragen „des Ganzen“ nicht mehr vorbei. Die Beweisführungen und Fakten sind mehr als nur „schlüssig“ und erschreckend. Es wird immer deutlicher, dass „Wirtschaftsgeschehen“ kaum von humanistischen Gedanken, sondern von Ideologien und allein deren „Gesetzen“ geprägt werden. Politiker fungieren nur noch als dessen „marktkonformistische“ Repräsentanten. Eine „marktkonforme Demokratie“, wie sie beschönigend genannt wird, legt nur die Verdummungsstrategie offen. Alle Grundrechte werden zunehmend stärker bedroht – siehe auch sogenannten „Abhörskandal“. Langsam wird auch deutlich, inwieweit Religion als herrschaftsstabilisierende Ideologie ihren Beitrag leistet – trotz eines angeblichen Religionsgründers „Jesus“. Paulus' Doktrin: „Alle Obrigkeit ist von Gott“ – ob als Papst oder sonstige Machtinhaber oder Repräsentanten – gilt immer noch. Und man muss schon mal genauer hinsehen, wenn man „Jesus“ und „Geld“ ins Spiel bringt. In diesem interessanten Beitrag „Die unterdrückende Religion des Geldes“ wird leider „zu früh abgebogen“. An den herrschenden und legitimierenden Priesterkassen hat sich nämlich auch nach der Machtübernahme des Christentums über die Zeit der Aufklärung hinweg und bis heute nichts Wesentliches und schon gar nichts freiwillig geändert. Jesus würde sich mit seiner „Geld-Religions-Botschaft“ heute genau die gleichen erbitterten Feinde machen wie damals. Die Evangelisten vermeiden nach dem Untergang Judäas im Jahre 70 bei der Niederschrift ihrer Botschaften jegliche Kritik an dem herrschenden

und unterdrückenden „Rom“. Alles reduziert sich auf die religiösen Verhältnisse – dabei wurden diese mit allergrößter Wahrscheinlichkeit auch von Jesus nicht von den politischen getrennt – nur eben von den Evangelisten verschwiegen. Selbst dieser naheliegende Vergleich „mit und aus der Schrift“ mit heutigen Verhältnissen ist tabuisiert und deshalb findet er auch leider nicht statt. „Woran liegt's?“ und „Weshalb gelingt es dann so selten, unser Wissen und Ideen klar, kurz und wirkungsvoll zu kommunizieren?“ (Beitrag: „Komm auf den Punkt“, S. 26) – ja diese Frage sollte man im Interesse der Sache und auch der Auflage einer Zeitschrift nie aus den Augen verlieren. Für Aufklärung ist es nie zu spät und allen Aufklärern gebührt Dank, auch wenn die Hoffnung auf „aufgeklärte Mehrheiten“ weiterhin eine Illusion bleiben wird.

Roland Weber, Mannheim

Danksagung

Vielen Dank für die letzte Ausgabe der Humanen Wirtschaft. Es sind wieder erstklassige Artikel enthalten. Die Idee der Brille ist klasse.

Friedhelm Heinrich, Mainz

Eine Schauspielerin begehrt auf, Ausgabe 04/2013

Dieser Artikel spricht mir aus der Seele. Man kann es nicht oft genug sagen, woran unsere Gesellschaft erkrankt ist. Diese Schauspielerin beschreibt die heutige Toleranz als ausufernd, dabei fehlt es den Reichen und Mächtigen an Respekt und sie geben diese Respektlosigkeit bis in die untersten Schichten weiter. Natürlich treibt das die Gedemütigten in die Arme von Extremisten, aber davon will keiner etwas wissen. Das Volk wieder zufriedener machen, respektvoll miteinander umgehen und die demütigenden Unterschiede beseitigen, das sollte auf dem Programm unserer Politiker stehen. Aber leider muss es erst zu gewalttätigen Auseinandersetzungen oder sogar einem Bürgerkrieg kommen, um dieser herzlosen Struktur ein Ende zu bereiten. So lehrt es auf jeden Fall die Geschichte. Es wäre gut, wenn die Medien wieder mutiger und unabhängiger agieren würden, um Einfluss auf diese verheerende Entwicklung und deren Konsequenzen zu nehmen. Sie, Frau Christ, haben das gemacht und darauf dürfen sie stolz sein. Frau Demirkan möchte ich auch meinen Dank aussprechen, denn sie legt sich mutig mit den Wirtschaftsmächtigen an. Mit freundlichen Grüßen

Silvia Wölki

Druckfehlerteufel

im Artikel von Johannes Heinrichs:

„Wo bitte geht's zur Wirtschaftsdemokratie?“

Mit großem Interesse habe ich diesen Artikel gelesen. Dabei wird auf S. 5 in einer Grafik „Das Haus der gesellschaftlichen Subsysteme“ vorgestellt.

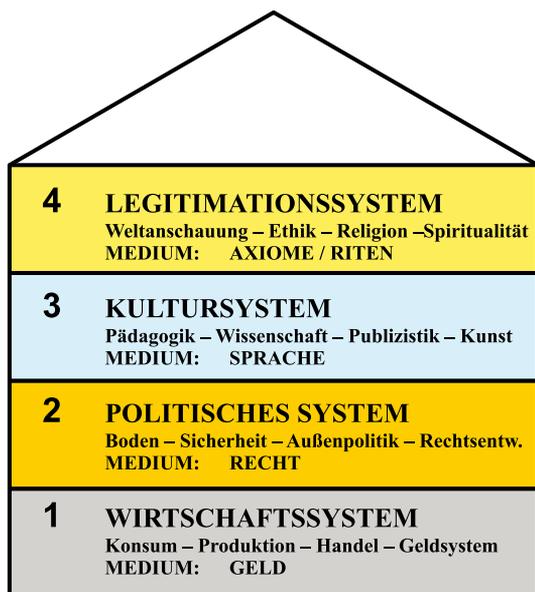
Unter 1 heißt es WISSENSCHAFTSSYSTEM. Müsste das nicht eigentlich WIRTSCHAFTSSYSTEM heißen? Denn die Wissenschaft ist ja schon dem Punkt 3 KULTURSYSTEM untergeordnet. Und der Ober-

Leserbriefe

begriff für die unter 1 genannten Unterpunkte, Konsum-Produktion-Handel-Geldsystem sind doch wohl die Wirtschaft.

Anita Scholz

Anmerkung der Redaktion: Vielen Dank Frau Scholz und Verzeihung wegen dieses Fehlers. Sie haben natürlich Recht. Hier die korrekte Fassung dieser Grafik:



Das Haus (Oikos) der gesellschaftlichen Subsysteme

Handeln will keiner

Aufmerksam habe ich die Berichte (*des Email-Newsletters, Anm. d. Red.*) gelesen und stimme diesen voll zu. Nur wissen wir das schon seit Jahren und es wird immer schlimmer. Die Armen werden ärmer und die Reichen immer reicher. Nur handeln, das will keiner. Wir sehen alle hilflos zu, wie die Umwelt und die Natur zugrunde gerichtet werden. Erst gestern habe ich einen Beitrag im Auslandsjournal gesehen, wo in China unser Plastikmüll unter verheerenden Bedingungen sortiert wird. Muss das alles sein? Aber die Gier nach mehr Profit ist größer denn je – einfach nur abscheulich. Prof. Niko Paech – ÖDP hat vollkommen recht: bestimmt 75 % von dem was so in den Geschäften angeboten wird ist überflüssig. Man sollte sich mehr auf Natur und Umwelt konzentrieren und die Hungersnot auf der Welt abschaffen – denn hungern müsste niemand – es muss nur anders verteilt werden. Über weitere Informationen freue ich mich.

Barbara Fichtner

(Als Reaktion auf unseren Email-Newsletter „Die Zeitung“)

Zu „Gerechte Medizin hilft besser“

Der Autor beschreibt sehr deutlich, wie unser krankes Gesundheitssystem unter der Ökonomisierung unserer Gesellschaft leidet. Das deutsche Gesundheitssystem ist zum bedeutendsten Wirtschafts-

faktor geworden, der aber letztlich keine Gesundheit hervorbringen kann und somit verändert werden muss.

Allerdings hat der Autor übersehen, dass das Gesundheitssystem nicht nur deshalb krank ist, weil es marktwirtschaftlich ausgerichtet ist, sondern auch, weil es zusätzlich noch so genannt naturwissenschaftlich und kirchlich-christlich dominiert wird.

Die Gesellschaft wird dann gesünder werden, wenn die Naturwissenschaften an einen gesellschaftlichen Platz gerückt werden, der ihnen zusteht, das heißt die Bedeutung der Lehren derselben relativiert und mit anderen Lehren gleichgesetzt wird. Und die Kirchen sich wieder um Gott und die Menschen kümmern, anstatt um Macht, Ökonomie und Naturwissenschaften.

Wir benötigen ein verändertes Gesundheits-Krankheits-Bewusstsein, das sich seit einigen Jahren zunehmend verbreitet. Bisher jedoch nur relativ langsam, weil starke Kräfte am Alten festhalten wollen. Die starken Kräfte sind nicht nur dort, wo viel Geld und politische Macht sind, sondern auch auf der Gegenseite, dort, wo „Gerettet-werden-wollen“ und „Schuld-sind-immer-die-Anderen“ vorherrschen.

Raimar Ocken, Autor und Vortragender der Naturheilkunde, www.raimar-ocken.de

Danksagung

Die letzte Ausgabe der Zeitschrift fand ich wieder einmal besonders „Klasse“, was mich bei der Durchreise in Leipzig veranlasste, noch drei Hefte zu kaufen, wie auch schon bei der „Helmut-Creutz-Ausgabe“. Ich staune einfach immer wieder, wie gut wir es eigentlich besser einrichten können in unserer Gesamtwirtschaft. Wenn nur die richtigen Begriffe und Worte Eingang in die Herzen unserer Mitmenschen fänden. Deshalb mein ganz besonderer Dank an Ihr Team und alle freien MitarbeiterInnen und MitdenkerInnen.

Dieter Kordes, Guben

Innenansicht eines Geldscheins

Aus Lumpen wurde ich gemacht,
durch Lumpen zum Zerfall gebracht,
so manchen Lumpen ernährte ich
und Mancher wurde ein Lump durch mich!

Heinrich Trüggelmann, Hohenasperg

Kapital, die Neutronenbombe der Zukunft?

Sehr gut und richtig ist es, was Herr Bangemann in seinem Editorial schreibt.

Was ist das für ein Verzicht? Es ist der Verzicht auf den Zins.

Es gibt heute viel zu viele Menschen, die ihr Geld arbeiten lassen und mit dem Geld arbeiten, damit es noch mehr wird. Das ermöglicht der

Leserbriefe

Zins. Geld kann aber nicht arbeiten. Arbeiten kann nur der Mensch, Maschinen und Geräte, die durch seine Arbeit entstehen und Tiere, die er zur Arbeit heranzieht.

Als es noch kein Geld gab, wurde Arbeit gegen Arbeit ausgetauscht. Vor Jahrtausenden erfanden Menschen das Geld. Die Arbeit und deren Produkte erhielten einen Preis. Es entstand der Geldhändler. Damit er selbst leben konnte, erfand er den Zins. Dass dieser einmal solche Auswirkungen hat, wie sie sich heute zeigen, konnte er nicht ahnen.

Geld muss eine Gemeinschaftseinrichtung sein. Jeder Mensch kann zwar mit seinem Geld machen, was er will. Er muss aber die Gemeinschaftseinrichtung anerkennen und diese kann nur der Staat sein, der wir alle sind. Seine von uns demokratisch gewählten Vertreter stehen in der Verantwortung, ein Geldsystem ohne Zins einzurichten, das allen Menschen dient. Zur Grundlage muss die Arbeit gemacht werden, denn die Arbeit ist der Ursprung allen Wirtschaftens.

Richard Steinhauser, Sigmarszell

Wir stellen auf SEPA um

Information über den Wechsel der Lastschriftinzüge auf das SEPA-Basis-Lastschriftverfahren

Liebe Abonnenten, liebe Fördermitglieder,

bedingt durch die Umstellung des Zahlungsverkehrs auf die SEPA-Zahlverfahren stellen wir in unserem Hause ab Dezember 2013 die Lastschriftinzüge auf das SEPA-Lastschriftverfahren um.

Eine von Ihnen bereits erteilte Einzugsermächtigung nutzen wir dabei als SEPA-Lastschriftmandat weiter. **Sie brauchen deshalb nichts zu tun.**

Der Förderverein NWO e. V. wird künftig Abonnementzahlungen mit der Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE22ABO00000293483** und Fördermitgliedsbeiträge mit der Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE22FMB00000293483** einziehen.

Als Mandatsreferenz gilt Ihre bisherige Kundennummer für Ihre Abonnement- bzw. Ihre Mitgliedsnummer für Ihren Förderbeitrag.

Die Einzugsbeträge und Fälligkeitstermine ändern sich dadurch für Sie nicht.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Bestellschein:
Bitte per Fax an +49(0)9161 - 87 28 673
oder im Briefumschlag
senden an:

HUMANE WIRTSCHAFT
Luitpoldstr. 10

D-91413 Neustadt a.d. Aisch

Ich bestelle die umseitig eingetragenen Artikel
gegen Rechnung:

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
ggf. Kundennummer: _____
Datum: _____
Telefon/Fax: _____
E-Mail: _____
Unterschrift: _____

Bestellschein:
Bitte per Fax an (+49)9161 - 87 28 673
oder im Briefumschlag
senden an:

HUMANE WIRTSCHAFT
Luitpoldstr. 10

D-91413 Neustadt a.d. Aisch

- Ich bestelle das umseitig eingetragene Abonnement
gegen Rechnung
 Ich zeichne eine Fördermitgliedschaft

Name: _____
Vorname: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____
Kundennummer (falls vorhd.): _____
Datum: _____
Telefon/Fax: _____
E-Mail: _____
Unterschrift: _____